



Wenn Leute Verantwortung übernehmen, die Ärmel hochkrempeln und anpacken, können sehr gute Dinge entstehen. Doch wie werden wir Menschen, die sich prägen lassen, damit Gott uns gebrauchen kann?

INGO KRAUSE

VERANTWORTUNG LEHREN, LERNEN UND ERZIEHEN

Ich erinnere mich gut an eine Szene aus meiner Studienzeit. Ich hospitiere gerade in einer neunten Klasse einer Gesamtschule. Plötzlich betritt der Schulleiter mit finsterner Miene den Klassenraum und ruft erzürnt in die Schülerrunde: „Wer von euch hat die Steckdose manipuliert“? Nach etwa zehn Sekunden betreten Schweigens antwortet einer der Schüler mit klarer, aber nicht frecher Stimme: „Ich!“ Was war passiert? Hier hatte einer für sein (dummes) Verhalten

die Verantwortung übernommen. Eine heftige Strafe hat es dafür wohl gegeben. Sicher war das nur ein typischer Jungen-Streich gewesen, dennoch rangen mir der Mut und diese Haltung Respekt ab. Die meisten hätten damals und heute den Kopf eingezogen und gehofft, nicht erwischt zu werden.

Verantwortung meint die Einstellung, für die möglichen Folgen einer Handlung oder einer getroffenen Entscheidung einzustehen und gegebenenfalls dafür Rechenschaft

abzulegen oder Strafen zu akzeptieren. Wer sich verantwortlich verhält, dem ist die langfristige persönliche Glaubwürdigkeit wichtiger, als kurzfristig gut dazustehen. Verantwortung wurde in der Literatur und unter Philosophen immer wieder als die Mutter aller Tugenden angesehen. Sie wird nicht angeboren, sie wird vielmehr geprägt und nachgeahmt. Verantwortung zu lernen gehört zur moralischen Entwicklung eines jeden Menschen, sie sollte mit dem Alter zunehmen, kann aber

auch völlig unterentwickelt bleiben. Der amerikanische Psychologe und Professor für Erziehungswissenschaft Lawrence Kohlberg sah die moralische Entwicklung und damit die Entwicklung der Verantwortung, wie ein Kind sie lernt, in drei Stufen. Etwas angepasst passiert das so:

1. Stufe: Ich tue, was du tust und sagst! (Kinder handeln durch Nachahmung, nach dem Prinzip von Belohnung und Strafe.)

2. Stufe: Ich tue, was ihr wollt! (Teenager handeln für Zugehörigkeit, nach dem Prinzip von Anerkennung und Ablehnung.)

3. Stufe: Ich tue, was richtig ist! (Jugendliche und Erwachsene handeln aus Überzeugung, hier gilt das Prinzip von Nutzen und Verlust.)

Bevor also ein Jugendlicher oder Erwachsener so verantwortlich handelt, dass er sagt: „Ich mache das – bis es fertig ist!“ oder „Ich übernehme das zuverlässig!“ oder „Ich bringe es in Ordnung!“, ist eine Entwicklung dahin nötig. Diese Haltung muss erst einmal geprägt werden. Kinder brauchen dazu klare Anweisungen und Vorbilder, Teenager brauchen dazu Freunde und Echtheit, und Jugendliche brauchen dazu Begründungen und Argumente.

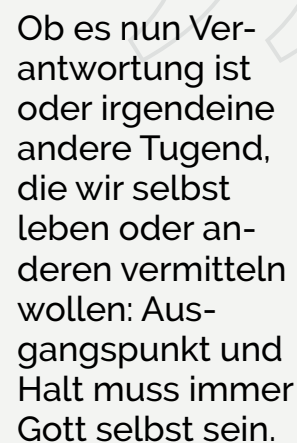
Wir kommen dabei unweigerlich zur Frage, mit welchem Recht wir der Tugend der Verantwortung einen solchen Stellenwert einräumen. Dabei interessiert uns an dieser Stelle nicht die

Argumentation von Philosophen, sondern welche Sicht wir als überzeugte Christen auf Grundlage der Bibel dazu gewinnen können. Woher nehmen wir alle Tugenden, die wir unseren Kindern anerziehen? Und dabei geht es ja nicht nur um Verantwortung, sondern eigentlich um die gesamte Charaktererziehung junger Menschen. Zugrunde legen können wir ein Modell, das man sich wie vier Kreise vorstellen kann, die ineinander liegen:

Im innersten Kreis befindet sich Gott mit seinem Wesen, er ist unser **Halt**. Sein Wesen und seine Eigenschaften sind der unverrückbare Maßstab gemäß Eph 5,1: „Seid nun Nachahmer Gottes!“ Daraus folgen die **Haltungen**/Tugenden, die uns leiten, sie sind der nächste Kreis. Das sind die Überzeugungen, die wir aus dem Wesen Gottes für uns übernehmen und deshalb für legitim und richtig halten. Das wiederum prägt das **Verhalten** und die Entscheidungen, die wir treffen, eben der dritte Kreis, und die wiederum bestimmen die **Verhältnisse** und Beziehungen, in denen wir leben.

Alles beginnt also mit dem Wesen Gottes. Gott ist in seinem Wesen der Orientierungspunkt, der Halt für jede Reifestufe: Er ist Vorbild und Weisungsgeber, Bezugsperson und Freund sowie die letzte logische Begründung gleichzeitig. In Jesus Christus übernimmt Jahwe, der Schöpfergott, Verantwortung für seine abtrünnigen Geschöpfe, die seinen wunderbaren Schöpfungsgarten ruiniert haben. Eigentlich hätte Gott diese verdorbenen und rebellischen Menschen auch sich selbst überlassen können, aber er sieht sich verantwortlich für sie. Deshalb bringt er in Ordnung, was sie ruiniert haben, obwohl ihn dafür keine Schuld trifft. Er versöhnt diese Menschheit mit sich selbst, indem er die Strafe erträgt, die sie verdient hat.

Weil Gott so verantwortlich ist, übernehmen wir für uns die **Haltung** der Verantwortung. Auch uns sind Kinder, Ehepartner, Arbeitskollegen, Nach-



Ob es nun Verantwortung ist oder irgendeine andere Tugend, die wir selbst leben oder anderen vermitteln wollen: Ausgangspunkt und Halt muss immer Gott selbst sein.

barn, aber auch Tiere und Dinge etc. anvertraut; wir können uns aus diesen Beziehungen nicht rausstellen, wenn es für uns unangenehm wird, und wir können auch nicht in die Hände klatschen und sagen: „Die sind nicht mein Problem!“ Warum nicht? Weil Gott unser Halt ist, und sein Vorbild und sein Wort unsere Haltung bestimmen und er auch nicht gesagt hat: „Macht euren Kram doch allein!“, sondern seinen Sohn sendet (Gal 4,4).

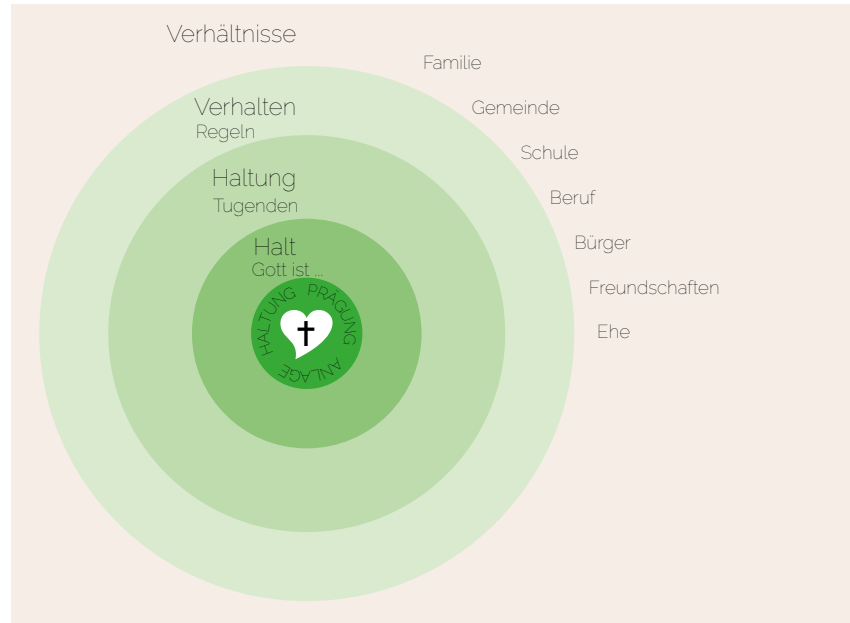
Mit dieser **Haltung** also planen wir unseren Alltag und alle Entscheidungen; sie bestimmt das Verhalten. Wenn es um Kinder geht, sollten wir sie möglichst früh lehren, dass sie Bereiche haben, in denen sie selbst für Ordnung zu sorgen haben. Dazu gehören das eigene Zimmer, die Hausaufgaben, aber auch Haustiere. An Meerschweinchen und Kaninchen können Kinder Verantwortung lernen, denn diese Tiere sterben, wenn sie nicht gepflegt und umsorgt werden. Diese Konsequenz bis zum Tod ist das Wesen göttlicher Verantwortung. Er hat uns vor dem ewigen Tod bewahrt, weil er sich um uns kümmerte, das lernen Kinder an Haustieren auf ganz einfache Weise. Und auch, dass das durchaus mühsam und nervig ist, Geld kostet und auch getan werden muss, wenn einem einmal nicht nach Kuschnel zumute ist.



Wer sich so verantwortlich verhält, wird merken, dass das Einfluss auf alle Beziehungen hat, alle **Verhältnisse**, in denen er lebt. Seien es die Beziehungen in der Familie, am Arbeitsplatz oder auch als Bürger – wem die anderen nicht egal sind und wer das Wohlbefinden anderer zu seiner Richtschnur macht, der wird geschätzt und hat Freunde und wird eine Anlaufstelle für Ratsuchende sein – so ein Leben ist erstrebenswert.

Jede Tugend und jeder Wert lässt sich auf diese Weise aus Gottes Wesen ableiten, sei es nun Dankbarkeit, Gerechtigkeit, Fleiß, Vergebungsbereitschaft, Demut, Gehorsam, Kreativität oder eben auch Verantwortung.

Von einem besonderen Vorbild für Verantwortung wird uns in 1. Samuel 25 erzählt. Die Geschichte ist schnell umrissen. Da lebt ein Multimillionär namens Nabal, der es sich gut gehen lässt und der seinen Reichtum zelebriert. Er hat eine kluge und schöne Frau namens Abigajil, die vermutlich nur aus Nützlichkeitsabwägungen mit ihm verheiratet wurde. Nabal ist grob und gemein, ein Säufer, der sich völlig rücksichtslos verhält. Als eines Tages Boten von David zu ihm kommen und um etwas Essen bitten (die Speisekammer ist gerade rappellvoll, da ein großes Fest vor der Tür steht), beschimpft er David und die Boten und jagt sie weg. Dumm nur, dass sich ein David nicht einfach herumschubsen lässt. Er hatte mit seinen Leuten monatelang die Herden Labans bewacht und dafür gesorgt, dass kein Tier verloren ging – kostenlos und aus reiner Nächstenliebe. Dafür jetzt so mies behandelt zu werden ruft zu Recht den Zorn dieses Helden hervor. Er ruft seine 400 Kämpfer zusammen, um Nabal und alle seine Männer für diese Unverschämtheit zu bestrafen. Abigajil hingegen hat von ihren Knechten erzählt bekommen, was ihr boshafter Mann getan hat. Während er völlig betrunken in der Ecke liegt, zieht sie David und seinen Männern mit einer Karawane voll Essen entgegen. Als sie den Zug erreicht hat, fällt sie vor David auf die Erde mit den Wor-



ten: „Auf mich allein, mein Herr, falle die Schuld!“ (1Sam 25,24). Unfassbar, oder? Das wäre *die* Gelegenheit gewesen, diesen ungehobelten Klotz loszuwerden, stattdessen setzt sie ihr Leben für ihn ein. Sie übernimmt Verantwortung für Nabals gottloses und boshafes Verhalten und denkt gar nicht an die Gelegenheit, dass sie menschlich von dem Rachezug ja hätte profitieren können. Sie sieht eben nicht nur sich, sondern vor allem die unschuldigen Knechte, die ihre Leben lassen müssten, sollte sie ihren Vorteil aus der Sache ziehen. Und David – fühlt sich entwaffnet. Natürlich ist diese kluge Frau nicht schuld. Sie kann ihn vielmehr davon überzeugen, dass die Sache anders verlaufen wäre, hätte sie davon erfahren. Mit viel Demut richtet sie Davids Blick in die Zukunft, sieht ihn als künftigen König Israels, dem diese Selbstjustiz dann nicht im Wege stehen soll. Abigajil übernimmt damit Verantwortung für Nabal, sich, ihre Knechte und David zusammen.

Wer oder was war die Quelle dieser edlen Haltung? Es war ihr tiefes Gottvertrauen, das sie gelehrt hatte, ihre eigene Ehe in die Hand Gottes zu legen. Die ganze Rede von Abigajil an David ist geprägt von dieser Gottesfurcht und der Gewissheit, dass Gott der Handelnde hinter allem ist, auch hinter ihrem eigenen Lebensschicksal.

Nun, die Geschichte geht gut aus – zumindest für Abigajil und

ihre Knechte, nicht aber für Nabal. Ihn lässt Gott zehn Tage, nachdem er von der Rettungstat seiner Frau erfahren hat, sterben. Gott greift ein, er sieht Gottesfurcht und Verantwortung und ist bereit, „denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (2Chr 16,9).

Ob es nun Verantwortung ist oder irgendeine andere Tugend, die wir selbst leben oder anderen vermitteln wollen: Ausgangspunkt und Halt muss immer Gott selbst sein. Er gibt uns vor, wie das Leben funktioniert, und unsere Verantwortung besteht darin, dass man an der Art und Weise, wie wir unsere Beziehungen leben, ablesen können soll, welchem Gott wir folgen. Man könnte sagen: Zeige mir die Art und Weise, wie du deine Beziehungen lebst, und ich sage dir, an wen du glaubst oder wie du über Gott denkst. Mein Halt prägt die Beziehungen, so wie meine Beziehungen von meinem Halt sprechen. Das sehen wir an Abigajil, und das sehen unsere Mitmenschen an uns.



Ingo Krause, Jg. 1974, verheiratet, vier Kinder, Schulleiter der August-Hermann-Francke-Gesamtschule in Detmold (chr. Bekenntnisschule).

Autor, Referent in der Männerarbeit und für Familien- und Medienthemen, Mitaltster der Christlichen Gemeinde in Augustdorf